

170 Meter breite Leinwand

Am Donnerstag startet die fünfte Auflage der Schlosslichtspiele Karlsruhe. Bis 15. September wird die Barockfassade jeden Abend mit digitalen Projektionen bespielt. Rund 20 Shows sind abwechselnd zu sehen, darunter vier neue.



Ein psychedelisches Spektakel bietet das deutsche Kollektiv Xenorama in seiner Arbeit „Walls of Perception“.

FOTO: KME



„Evolution of Love“, mitentwickelt vom ZKM, feiert die Liebe als Grundlage allen Lebens.

FOTO: KME

Rund 1,4 Millionen Besucher haben nach Auskunft der Karlsruhe Marketing Event GmbH die Schlosslichtspiele in den ersten vier Jahren gesehen. Zu erleben sind die Projektion Mappings bei freiem Eintritt auf der rund 170 Meter breiten Barockfassade des Schlosses im Hof von der Stadtseite aus. Es kommen vier Laserbeamer der neuen Generation zum Einsatz, die auch unter Vorsprüngen und hinter Kanten ausleuchten sollen.

Das tägliche Spektakel beginnt im Lauf der fünf Wochen mit dem vorrückenden Einbruch der Dunkelheit im

mer früher – und endet auch früher. Am Eröffnungstag am Donnerstag geht es um 21.30 Uhr los und dauert bis etwa 23 Uhr. Jeden Abend sind mehrere Projektionen zu sehen.

Das Motto ist: „Ein Sommer der Liebe und des Lebens. Hate comes late. Love comes first“. Unter den vier neuen Shows ist die von der psychedelischen Kunst der 1960er-Jahre geprägte Arbeit „Walls of Perception“ des Kollektivs Xenorama, in dem fünf Künstler aus Potsdam und Bremen vereint sind. Die ungarische Künstlergruppe Maxin10sity zeigt in ihrer

Show „The Evolution of Earth“ die Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten und ruft die Verantwortung für die Erde in Erinnerung. Mit Lichtgeschwindigkeit geht es vom Urknall durch die Nebel des Universums, durch schwarze Löcher auf die Erde.

Die Gruppe Global Illumination thematisiert in ihrer Projektion „The Evolution of Life“ zu einer elektronischen Klanglandschaft den Ursprung allen Lebens: von der kosmischen Dimension zu mikroskopischen Formationen der ersten Organismen, Bakterien, Zellen und die Entstehung der

Arten und Lebensformen. Das ZKM, das in diesem Jahr zum ersten Mal ein eigenes Werk beisteuert, hat mit Gabor Kadi (Global Illumination) die Arbeit „Evolution of Love“ entwickelt. Sie handelt von der Liebe als Grundlage des Lebens auf der Erde.

Und „Woodstock Vision“ von Christina Zartmann (ZKM) und Antonin Krizanic erinnert an das legendäre Festival vor 50 Jahren. Dazu sind in der Innenstadt Fotos des Woodstock-Fotografen Elliot Landy zu sehen. Die Geschäfte schließen sich am 17. und 18. August mit Musik, Sonnenblu-

menaktion und Modenschauen an. Vom 6. bis 8. September laden am Großherzog-Karl-Friedrich-Denkmal Foodtrucks zum Schlemmen. Die Schlosslichtspiele sind Teil der Bewerbung Karlsruhes als Unesco-Stadt der Medienkunst. Ebenso das Festival „Seasons of Media Arts“ mit Installationen in der Innenstadt. |rhp/möt

TERMIN

Karlsruher Schlosslichtspiele vom 8. August bis zum 15. September. Der Eintritt ist frei. Infos im Netz unter www.schlosslichtspiele.info.

KULTURNOTIZEN

„Dolce vita“ auf dem Trifels

ANNWEILER. Zwei herausragende italienische Musiker bringen bei der Trifelsserenade am Samstag, 10. August, um 20 Uhr ein Stück „Dolce Vita“ in den Kaisersaal der Burg. Giuseppe Nova aus Turin ist ein gefragter Flötist und Dozent am Konservatorium in Aosta sowie Gastprofessor am St. Mary's College im US-amerikanischen Maryland. Sein Partner ist der preisgekrönte Gitarrist Claudio Piastra aus Parma. Das Konzert startet mit der großen Sonate Opus 85 von Mauro Giuliani, der 1781 in Apulien geboren wurde. In Wien komponierte er seine „Grande sonata“ für Flöte und Gitarre, die in ihrer ganzen dramatischen Art seine italienischen Wurzeln offenbart. Nicolò Paganini war nicht nur ein begnadeter Geiger, sondern auch ein hervorragender Gitarrist – seine „Sonata concertata“ schrieb er 1803 mit 20 Jahren am Anfang seiner Karriere. Zudem ertönen die „Histoire du Tango“ für Flöte und Gitarre des Argentiniers Astor Piazzolla und Werke der französischen Impressionisten Ravel („Pièce en forme de Habanera“) und Iberts („Entr'acte“). Tickets und Infos gibt's im Büro für Tourismus in Annweiler, Telefon 06346 2200, E-Mail info@trifelsland.de. |rhp

Bergelmühlenfest im Künstlerhaus

EDENKOBEN. Der Förderkreis Künstlerhaus Edenkoben lädt für Freitag, 9. August, 18 Uhr, zum Bergelmühlenfest ein. Im Garten der alten Bergelmühle, Klosterstraße 181, kann man die Arbeit des Künstlerhauses kennenlernen und bei einem Glas Wein und Gegrilltem Musik, Poesie und Gespräche genießen. Zu Gast ist auch der Mainzer Kulturminister Konrad Wolf. Der Eintritt ist frei. Doch es wird um Anmeldung gebeten bis 6. August unter Telefon 06323 2325 oder per E-Mail an buerro@kuenstlerhaus-edenkoben.de. |rhp

Verliebt auf Valledoria

MEIN SOMMERHIT (6): Wie das US-amerikanische Indie-Pop-Duo Capital Cities 2013 den Aufenthalt auf Sardinien versüßt hat

VON ALI REZA HOUSHAMI

Die meisten Südpfälzer dürften den Song „Safe and Sound“ aus der Werbung kennen, in der es um Smartphones und schnelles Internet geht. Wenn ich den Titel des kalifornischen Duos Capital Cities höre, denke ich dagegen an Sonne, Strand und Meer. Ich erinnere mich an 2013, als ich den Sommer in Sardinien verbrachte.

Wie ein amerikanisches One-Hit-Wunder und Bella Italia zusammenkommen? Knapp drei Monate war ein kleines Dorf im Norden Sardinien mein Zuhause. Ich tauschte mein Studentenzimmer in Mainz mit einem Wohnwagen, der wenige Schritte vom Meer entfernt stand. Ich lebte auf einem Campingplatz, der für mehrere Hundert Menschen Platz bot. Ich war zusammen mit einem Kollegen Chefreiseleiter für eine Organisation, die europaweit betreute Jugendfreizeiten anbietet. Dass es ausgerechnet mich nach Italien verschlagen hatte, war kein Zufall.

Italienisch war Bestandteil meines Studiums. Damals, als ich die Ankunft der Jugendlichen koordinierte und Touren buchte, steckte ich noch mitten in den Prüfungen. Eigentlich war es unverantwortlich, vor den Klausuren im Ausland zu verweilen. Ich konnte aber nicht anders. Denn ich war auch schon die vorangehenden Sommer als Jugendbetreuer im Einsatz. Das hat so viel Spaß gemacht, dass für mich klar war, dass ich noch einmal raus muss.

Im Nachhinein bin ich froh, dass die Auszeit mir nicht geschadet hat. Vielleicht hat mir mein Auslandsaufenthalt aber auch die nötige Kraft für die restlichen Klausuren gegeben. Auf dem Campingplatz herrschte stets eine familiäre Atmosphäre, die trotz der Wechsel nach jeder Woche nie richtig gestört



Ali Reza Houshami FOTO: VAN



Sebua Simonian (links) und Ryan Merchant alias „Capital Cities“ landete 2013 mit „Safe and Sound“ einen Hit.

FOTO: DPA

wurde. Schließlich waren alle, sowohl die Mitarbeiter als auch die Jugendlichen, immer gut aufgelegt. Das macht Urlaub aus. Zudem hat es Spaß gemacht, Feste für die Jugendlichen zu organisieren, zu denen auch die Einheimischen gerne kamen. Toll waren auch Ausflüge. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Bootstour zur Inselgruppe La Maddalena – dort, wo das Meer um die Inseln fast in sanftem Türkis, kräftigem Marineblau oder sattem Smaragdgrün leuchtet. Herrlich.

Was meinen Sommerhit angeht: „Safe and Sound“ war der Song, der aus den Boxen tönte, wenn ich bei der Begrüßung auf die Bühne trat und den Jugendlichen die Spielregeln erklärte: Alkohol, Party und Verhaltenskodex. Immer an den Wechseltagen, wenn eine Woche zu Ende ging, Jugendgruppen abreisten und neue bei uns im Camp ankamen. Das Lied wurde für mich zum Ohrwurm. Allerdings passte er nur von der Melodie in die Reihe der Lieder, die für den Welcome-Abend vorgesehen waren. Es waren Songs, die in den

Charts hoch und runter gespielt wurden, und zum Mitsingen animierten.

Inhaltlich passte der Titel gar nicht zu meinem Auftritt. Denn darin geht es nicht um Regeln, sondern um die Liebe. „Du könntest mein Glück sein. Selbst wenn der Himmel herunterfiel, wüsstest ich, dass wir wohlbehalten wären“, heißt es am Anfang des Songs. Für einen wie mich, der ich durch den Sommerjob räumlich getrennt von meiner großen Liebe war, waren das Textzeilen, die mich nachts am Meer, wenn der Mond sich darin spiegelte, träumen ließen. Da wird der ein oder andere Leser vermutlich den Kopf schütteln: Da lebt der junge Mann am Strand, geht abends auf Feste, genießt das schöne Wetter und das italienische Lebensgefühl, sehnt sich aber danach, in der Pfalz bei seiner Liebsten zu sein. Echt komisch.

DIE SERIE

Manche Lieder sind ein Leben lang mit einem besonderen Ereignis verknüpft. In dieser kleinen Reihe erzählen Redaktionsmitglieder von persönlichen Sommerhits.

Eine Geige hat den Blues

Atmosphärisch dichtes Abschlusskonzert des Festivals Palatia Jazz in Herxheim mit dem Trio Phronesis und dem Stargeiger Adam Baldych

VON BIRGIT MÖTHRATH

Jazz ist immer und überall. Schon Nonnen im Mittelalter wie Hildegard von Bingen und Renaissancekomponisten der englischen Reformation wie Thomas Tallis hatten den Blues. Das haben wir am Samstag beim Abschlusskonzert von Palatia Jazz in Herxheim mit Staunen gelernt. Der polnische Stargeiger Adam Baldych hat himmlische Klänge wie „O virga ac diadema“ und „Spem in alium“ zu wunderbar irdischen Arrangements umgearbeitet, die ganz im Hier und Jetzt verortet sind und doch zwischen den Welten zu schweben scheinen.

Geige ist ein sehr ungewöhnliches Instrument für den Jazz. Kann man einem solch graziösen Geschöpf, der Primaballerina unter den Streichern, überhaupt irdische Blue Notes entlocken wie seinem großen Vetter, dem Kontrabass? Baldych kann. Vorbilder in der afroamerikanisch geprägten Musik hat ein solches Unterfangen allenfalls im Sinti-Swing, in der Fusion vielleicht und in den rockigen Ausflügen eines David Garrett. Doch Baldychs Stil ist anders. Seine Linien erinnern auch weniger an die bekannten Teufelsgeiger der Klassik – technisch kann er ihnen durchaus das

Wasser reichen –, sondern verblüffend mehr an Jazzbläser. Und wenn er seine Renaissancegeige zupft, dann kann man mit geschlossenen Augen auch an eine Gitarre denken.

Dass ein solcher Individualist unter den Instrumentalisten die Freiheit der Improvisation gesucht hat und

dafür sogar vom Konservatorium flog, das ist jedenfalls nicht weiter verwunderlich angesichts der Experimentierfreude, mit der er sein Instrument bearbeitet: Saiten und Korpus streicht und streichelt, zupft und klopft, schabt und reibt. Gerne gibt er in beeindruckenden Up-tempo-Pas-

sagen so richtig Gas. Und bei allem Groove, den Krzysztof Dys (Piano), Michał Baranski (Bass) und Dawid Fortuna (Schlagzeug) entfalten, findet der sanft mäandrierende Ensembleklang doch immer wieder zu einer schwebenden Luftigkeit. Meditative Momente tragen zuweilen auch Züge

von Minimal Music wie in Baldychs Eigenkomposition „Repetition“. Das ist eine ganz neue Variante mystischer Musik, die Baldych da schafft.

Ganz irdisch und druckvoll perkussiv hat sich zuvor das Klaviertrio Phronesis präsentiert, das ja entgegen einer der wenigen ehernen Traditionen im Jazz eigentlich ein Kontrabasstrio ist. Übernimmt doch hier der dänische Bandchef Jasper Hoiby des Öfteren die Führung. Er hat auch die Stücke komponiert. Mit seiner Mischung aus Groove und Melodienreichtum wird er gerne mit Dave Holland verglichen. Und wenn der hoch aufgeschossene Kerl in Jeans und ärmellosem Shirt den Rhythmus an seinem Kontrabass mittanzelt, dann erinnert er zuweilen an einen Rockabilly-Musiker. Überhaupt sieht man den drei an, dass ihre Musik just in diesem Moment entsteht – und zwar mit großem Spaß.

Trotz der starken Bühnenpräsenz von Hoiby am Bass agieren die drei Stimmen – ganz anders bei Baldych – im Ensemble gleichberechtigt: am Piano der Brite Ivo Neame und am Schlagzeug der Schwede Anton Eger. Gerne bürsten sie die Stücke mit asymmetrischen Beats gegen den Strick – in pulsierenden flotten hochenergetischen Passagen genauso wie in stark reduzierten, lyrischen Mo-

menten. Anton Eger wirkt dabei an den Drums wie ein nervös vibrierender Galopper. Furios sind seine Soli, die in ihrer feinen Variabilität dennoch nichts von der Kraftmeierei mancher Schlagzeugerkollegen haben, deren Arbeit man vor allem unter olympischen Gesichtspunkten Bewunderung zollt. Auch Neame wirbelt gerne in Hochgeschwindigkeit über die Tasten, dabei eloquent und inspiriert von den Meistern seines Fachs von Klassik bis Jazz.

2015 hat Phronesis schon einmal bei Palatia Jazz gespielt, seinerzeit in der Klosterruine Limburg. Bei Hoiby hat jener Auftritt bleibenden Eindruck hinterlassen, wie er in Herxheim erzählt – zunächst wegen der schönen Atmosphäre im historischen Gemäuer, dann aber auch wegen des heftigen Unwetters, das gleich hernach hereinbrach samt Blitzschlag dicht am Auto, als es mit dem Musiker-Shuttle bergab ging.

In Herxheim blieben Band und Zuhörer verschont von Wetterkapriolen. Es war ein rundum gelungener Abschluss für das Palatia-Jazz-Festival. Beigetragen hat dazu auch das besondere Flair unter den mächtigen Bäumen im Park der Villa Wieser, in den die Veranstalter umgezogen sind von ihrem früheren Standort auf der Straße – eine gute Idee.



Wunderbar schwebende Musik seines Albums „Sacrum Profanum“ bot Adam Baldych.

FOTO: IVERSEN